

des Mounpileri, al Cavaleri (Herb. Torn.!), auf Eisenbahndämmen bei der Station Piedimonte, an Feldrändern oberhalb Nicolosi, von Aderno zum Simeto hinab, besonders gemein aber in Stoppelfeldern um Bronte und von da nach Maletto in zwei Formen, einer mit fast ganzrandigen und einer mit tiefzerschlitzten Blättern; erstere wird von manchen Autoren als = *augustana* All. Fl. ped. I. 224, Tfl. 52 I genommen; so wird *augustana* von Gr. God. als *Scariola* β . *integrata* aufgeführt und cultivirte Exemplare des bot. Gartens zu Innsbruck, welche mir von Kerner als *aug.* mitgetheilt wurden, repräsentiren ebenfalls diese Form; doch ist die Synonymie wohl fraglich, denn All.'s Pflanze besitzt allerdings fast ganzrandige, lanzettliche Blätter, aber auch einen ganz kahlen Stengel, es fehlen ihr die Dornen an der Mittelrippe und narkotische Wirkungen. Juni — Sept., ☉.

618. *Lact. virosa* L. Guss *Syn. et *Herb.!, *Torn. Geog. In Hainen und an Zäunen der Bergregion: In Wäldern der Tarderìa (Guss. Syn et Herb.!), in Wäldern von Milo und Bronte (Guss. Syn.). Juli, August, ☉.

(Fortsetzung folgt.)

Literaturberichte.

Josef Moeller, *Anatomie der Baumrinden*. Vergleichende Studien, mit 146 Originalabbildungen in Holzschnitt. Julius Springer, Berlin 1882. VIII und 447 Seiten.

An 392 Arten aus 95 Ordnungen hat der Verfasser den Bau der Rinde studirt, die Ergebnisse der Einzeluntersuchungen für jede Ordnung übersichtlich zusammengefasst und in „Schlussbemerkungen“ nicht nur die allgemeinen aus den Details sich ergebenden Resultate, sondern auch die Erweiterungen und Abänderungen der bisherigen Anschauungen über den Rindenbau niedergelegt. Bei der Bearbeitung dieses imposanten Materiales, das naturgemäss zahlreiche bisher gänzlich unbekannte Rinden enthält, ist eine solche Fülle neuer anatomischer und entwicklungsgeschichtlicher Thatsachen entdeckt worden, dass eine Beurtheilung dieser Arbeit, die das Produkt mehrjähriger, eifrigster Thätigkeit gewesen und im grossartigsten Massstabe über ein einziges, wenn auch sehr complicirtes Pflanzenorgan angelegt worden ist, sich nicht in wenige Worte fassen lässt. Wir können daher nur in groben Umrissen den Inhalt wiedergeben und durch einige allgemeine Andeutungen der Bedeutung dieser Monographie der Baumrinde gerecht werden.

Die alte Eintheilung in Aussen-, Mittel- und Innenrinde ist beibehalten worden, was wegen der dadurch herbeigeführten Uebersichtlichkeit nur gebilligt werden kann. Zur Mittelrinde wurde auch das Phelloderm gerechnet, da es „in der Regel den Charakter der

primären Rinde so vollständig annimmt, dass eine Unterscheidung derselben in fertigen Zuständen nicht möglich ist“. Der morphologische Charakter wird in den Vordergrund gestellt, von den Inhaltsstoffen wurden die krystallinischen Bildungen und specifischen Secrete als für die Vergleichung wichtig angegeben, hingegen die gewöhnlich vorkommenden (Chlorophyll, Stärke u. a.) nicht erwähnt. In Bezug auf die Maasse der anatomischen Elemente fand Verf., dass ihnen absolut nur ein sehr geringer Werth zuzuschreiben ist, dass aber ihr Verhältniss zu den Maassen der gleichalterigen Nachbarlemente ein constantes und sonach sehr werthvolles ist.

Ueber ein wichtiges, wenn auch negatives Resultat heisst es in der Einleitung folgendermassen: „Ist die natürliche Verwandtschaft der Pflanzen im Baue ihrer Rinden ausgedrückt?“ Die Frage kann praktisch auch so gestellt werden: „Gibt die Histologie der Rinde hinreichende Anhaltspunkte zur Erschliessung der Stammpflanze?“ Im Allgemeinen muss diess verneint werden. Es war nicht zu erwarten, Arten oder selbst Gattungen durch ein Organ charakterisirt zu finden, aber man konnte vielleicht denken, dass Gruppen höherer Ordnung durch ein gemeinsames Merkmal ihre Zusammengehörigkeit aufgeprägt hätten. Aber auch diess ist nicht der Fall. Wohl gibt es Ordnungen, Gattungen und Arten mit charakteristischen Eigenthümlichkeiten, aber immer enthalten diese auch Glieder, welche im eigentlichen Sinne des Wortes aus der Art schlagen . . . Dieser Sachverhalt entspricht übrigens . . . unseren Anschauungen über den Zusammenhang der morphologischen Entwicklung und der physiologischen Function“.

Wie reichhaltig diese Arbeit ist, zeigen schon die eingangs angeführten Zahlen. Von Coniferen wurden 28, von Therebinthineae 30, von Leguminosen ebensoviele Rinden bearbeitet. Bei *Corylus Colurna* wird gegen frühere Angaben echte Borke gefunden. *Evonymus* besitzt merkwürdige wurmförmige Fasern mit Grübchen besetzt, die auch schon Paschkis gefunden hat. Bei *Callistemon lanceolatum* DC. (p. 351) wurde die interessante Thatsache gefunden, dass die Membranen der dünnwandigen Korkzellen häufig an den radialen Wänden auseinander weichen und einen linsenförmigen Raum bilden. — *Syzygium Jambolanum* DC. hat höchst auffallend grosse Steinzellen, *Esenbeckia* wieder ein merkwürdiges Periderm mit einseitig sklerotischen Zellen. — In *Sorbus Aria* Cr. finden sich Krystalle (im secundären Baste); andere Autoren geben sie als fehlend an. — In der Rinde von *Salvadora persica* Garcin. wurden keine Siebröhren gefunden. Den Rinden der *Rhizophora*-Arten fehlen die Bastfasern vollständig¹⁾.

¹⁾ v. Höhnel (Gerberinden pag. 132) will solche gefunden haben. Auch Ref. hat in seiner Beschreibung der Rinde von *Rhizophora Mangle* (Zeitschr. des Allg. öst. Apoth.-Ver. 1876 Nr. 24. p. 380) das Vorkommen von Bastfasern angegeben, sich aber überzeugt, dass diese nur sklerosirende Parenchymzellen vorstellen, wie diess auch Moeller anführt.

In den „Schlussbemerkungen“ ist die ganze grosse Arbeit übersichtlich in ihren Hauptresultaten zusammengefasst. So wird festgestellt, für welche Arten (resp. Genera und Familien) die Korkinitiale unmittelbar unter der Oberhaut sich entwickelt, für welche sie aus der Epidermis entsteht, oder wo sie von einer tieferen Zellenlage der primären Rinde oder selbst in der Region der primären Fibrovasalstränge gebildet wird. Besondere morphologische Eigenthümlichkeiten des Korkgewebes (sklerotisches Periderm, Phelloderm, Schwamm- und Plattenkork, Schichtung des Steinkorkes u. s. w.) finden entsprechende Behandlung. Sehr ausführlich ergehen sich die Schlussbemerkungen über die Mittel- und Innenrinde. Von den in der Rinde vorkommenden Secretschläuchen unterscheidet der Verf. vier Typen: 1. Secretzellen oder -Schläuche, den Parenchymzellen zunächst stehend; 2. Milchsaftröhren (nach De Bary); 3. Schizogene Secretbehälter und 4. lysigene Seceträume. Die sogenannten Bastfasern¹⁾ der Coniferen will Moeller als Parenchymfasern erklären, wozu ihn nicht so sehr ihre Form, als ihre Vertheilung und die Unregelmässigkeit ihrer Sklerosirung bestimmt. Wie dem Coniferenholz das Libriform fehlt und durch Tracheiden ersetzt wird, so fehlen der Rinde die Bastfasern und die regelmässige Schichtung von Siebröhren und Parenchym bildet einen durchgreifenden Charakter der Coniferen.

Der Verlagshandlung gebührt für die vorzügliche Ausstattung volle Anerkennung.
Dr. T. F. Hanausck.

Führer ins Reich der Pflanzen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz.

Eine leicht fassliche Anweisung, die im deutschen Reiche, Oesterreich und der Schweiz wild wachsenden und häufig angebaute Gefässpflanzen schnell und sicher zu bestimmen, von **Dr. Moritz Wilkomm**, Professor der Botanik und Director des botanischen Gartens der k. k. Universität zu Prag. Zweite umgearbeitete und vielfach vermehrte Auflage des Führers ins Reich der deutschen Pflanzen. Mit 7 Tafeln und ca. 800 Holzschnitten nach Zeichnungen des Verfassers. 11. und 12. Lieferung. Leipzig, Hermann Mendelsohn, 1882. 8°. XII und 128 Seiten, 1 Tafel.

Diese beiden Lieferungen enthalten die Tabellen zur Bestimmung der Arten aus den Ordnungen der Violaceen, Droseraceen, Cistineen, Cruciferen, Capparideen, Papaveraceen, Fumariaceen, Berberideen, Nymphaeaceen, Ranunculaceen und Magnoliaceen, ferner ein sorgfältig zusammengestelltes Namensregister, weiters Titel, Vorwort, endlich verschiedene Zusätze und Berichtigungen. Diese Hefte bringen eines der besten Handbücher für das Bestimmen der einheimischen Phanerogamen zum erwünschten Abschlusse. Dasselbe wird nicht nur Pflanzenfreunde und Anfänger leicht, relativ sicher mit der heimischen Flora vertraut machen, sondern auch dem vor-

¹⁾ Der Ausdruck „Parenchymfaser“ sollte wohl durch einen besseren ersetzt werden.

geschrittenen Botaniker bei der schnellen Orientirung über eine oder die andere zweifelhafte Form gute Dienste leisten. Möge daher Willkomm's „Führer“ eine möglichst weite Verbreitung finden.

R.

Ueber den Wurzelschimmel der Weibreben von Felix v. Thümen. Separat-Abdruck aus den Publicationen der k. k. chemisch-physiologischen Versuchsstation für Wein- und Obstbau in Klosterneuburg bei Wien. 1882. August-Heft. 4^o. 7 S.

Der vorliegende Aufsatz weist nach, dass die oben erwähnte Krankheit, welche an vielen Orten die kräftige Vegetation des Weinstockes in hohem Grade beeinträchtigt, durch ein auf den Wurzeln auftretendes steriles Pilzmycelium verursacht wird. Dasselbe dürfte von Person als *Fibrillaria xylotricha* beschrieben worden sein. Als sicherstes Vorbeugungsmittel wird „die sorgfältigste Reinhaltung des Weingartenbodens von allem Holze“ empfohlen. Diese Abhandlung ist wie alle Publicationen v. Thümen's mit grosser Sachkenntniss geschrieben und enthält über eine bisher wenig beachtete Erkrankung des Weinstockes sehr beachtenswerthe Angaben. Sie sei der Aufmerksamkeit aller Weinbergbesitzer, aber auch aller Mykologen bestens empfohlen.

R.

Violae Europaeae auctore V. de Janka. Separat-Abdruck aus Termész. füzet. V. pars II—IV. 1882. 7 Seiten.

Wenn man auch die Zweckmässigkeit analytischer Tabellen in gewisser Hinsicht nicht in Abrede stellen kann, ja sogar die Ansicht vollkommen begründet erscheint, dass sie für jene Leute, die sich mit einer naturwissenschaftlichen Disciplin noch nicht im vollen Masse vertraut gemacht haben, nothwendig sind, so kann man sich bei Eingehen in den wissenschaftlichen Werth derselben der Behauptung kaum enthalten, dass sie nur dann als Bereicherung der Wissenschaft willkommen sein dürften, wenn sie das Mass möglicher Vollständigkeit erreichen. Hat man nun eine Gattung vor sich, in welcher ein derartiges Chaos von Varietäten, Formen und Bastarten besteht, dass es kaum der genauesten Beschreibung gelingt, eine Pflanze genügend zu kennzeichnen, so wird ein analytischer Schlüssel noch weniger dazu beitragen, die Zweifel über eine Pflanze zu lösen. Gesetzt den Fall, es wird irgend eine Pflanze aus einer artenreichen Gattung gefunden (und das Eintreten eines solchen Falles scheint sehr wahrscheinlich) und der Finder sucht seine in irgend einem Winkel der Erde entdeckte Pflanze nach einem analytischen Schlüssel zu bestimmen, so geht er selbstverständlich irre, wenn der Schlüssel die Pflanze nicht enthält; ist aber die Pflanze vielleicht nur eine Variation einer bereits bekannten Art, so kann der Bestimmer durch die Methode der Gegensätze leicht in Stich gelassen werden, da in denselben, wenn sie willkürlich gewählt werden, ein nicht leicht vorher zu bestimmendes Mass von Veränderlichkeit herrschen kann. Es scheint daher nothwendig, dass der Verfasser des analytischen Schlüssels einer Gattung zugleich auch Monograph der-

selben sei, die Veränderlichkeit der Merkmale der zugehörigen Arten kennt und auch die Literaturangaben gewissenhaft benütze. — Wenn wir den vorliegenden Schlüssel der Gattung *Viola* überblicken, so muss es jedem Botaniker auffallen, wo denn die zahlreichen Bastarte dieser Gattung, welche in Focke's bekanntem Werke fast vier Seiten füllen, geblieben seien? Aber nicht nur diess allein. Es fehlen ganz ausgezeichnet charakterisirte Arten, von denen ich z. B. *Viola austriaca* J. et A. Kerner, *V. scotophylla* Jordan hervorhebe. Möglich, dass sie unter anderen Namen verborgen sind, aber bei dem Versuche, erstere zu bestimmen, kommt man entweder auf *V. odorata* L. oder auf *V. alba* Besser, von welcher beiden sie gut unterscheidbar ist. Man kann daher wohl sagen, dass der Fleiss und die viele Mühe, welche zur Zusammenstellung eines analytischen Schlüssels erforderlich sind, auch in diesem Falle nicht die angestrebte Entlohnung in dem wissenschaftlichen Werthe der Arbeit finden.

Beck.

H. Karsten: Deutsche Flora. Pharmaceutisch-medicinische Botanik. 8. Lief. p. 721—816. Berlin, Spaeth, 1882.

Mit dem Schlusse der Mimosen werden in dieser Lieferung, welche mit vielen sehr instructiven und schönen Holzschnitten geschmückt ist, die Rosaceen bis zu den Oenothereen behandelt. Die systematische Uebersicht der einzelnen Gattungen wird ausführlich behandelt und füllt bei *Rubus* allein über 30 Seiten. In der Behandlung des medicinisch-pharmaceutischen Theiles zeigt der Verfasser aufs neue die Gründlichkeit seines umfangreichen Wissens.

Beck.

Dr. Karl Seubert: Handbuch der allgemeinen Waarenkunde für das Selbststudium wie für den öffentlichen Unterricht. 2. Aufl., Lief. 1 und 2, p. 1—160. Stuttgart, J. Maier, 1882.

Wenn wir uns auch an dieser Stelle eines competenten Urtheiles über die ersten Lieferungen dieses Werkes enthalten müssen, da wir in denselben erst die Waaren aus dem Mineralreiche beschrieben sehen, so wird uns doch aus denselben die Behandlungsweise des Materiales klar, welche wir auch in dem zweiten Bande, der die Waaren aus dem Pflanzenreiche in neuer Bearbeitung enthalten soll, in gleich ausgezeichneter Weise und Vollkommenheit wiederholt zu sehen, erwünschen.

Beck.

Marchesetti C. Dr.: Alcuni casi di Teratologia vegetale (Auszug aus dem Bollettino della Soc. adriatica di scienze naturali in Trieste. Vol. VII, fasc. I. 1882). Mit 1 Tafel.

Nachstehende interessante Fälle von krankhafter Structur- und Habitusveränderung werden beschrieben: *Moehringia Tommasinii* March. Bei Osopo — am klassischen Standorte dieser Pflanze finden sich häufig Exemplare mit mehr als einer Form der Vergrünung. Es sind nicht nur die Corollen theilweise in Laubblätter verwandelt, sondern auch einzelne Organe des Blüthenapparates und öfter auch andere Achsenorgane. Bisweilen erstreckt sich die Metamorphose auf

die Blütenstände, am Ende des Stengels findet man ein monströses, aus vielen Blättchen zusammengesetztes Köpfchen, an anderen wieder hat sich unter der Terminalblüthe eine kleine Blattrosette entwickelt. Fasciculation an *Crepis cernua* Ten. Aus der Wurzel entsprossen zwei Stengel, beide hohl, bandförmig. In der Höhe von 4 Cm. trägt jeder Stengel einen gleichfalls bandförmigen Ast und an der Spitze einen vielästigen Schopf mit 120 und 50 Blütenstielen, welche traubenförmig angeordnet sind. Der Autor sammelte diese Form im Mai 1879 bei Isola. Fasciation von *Scrophularia chrysanthemifolia* M. B. Der Stengel an der Basis hohl, oben merklich breiter und zusammengedrückt. Vom Grunde der Hauptaxen an brechen zahllose Aestchen hervor, alle normal gebildete Blüten tragend. An der Spitze theilt sich der bandförmige Stengel in fünf eben solche kurze Aestchen, an denen straussartige Blütenstände sitzen. Von Blättern ist keine Spur zu finden. Barcola bei Triest (Mai 1880). *Plantago altissima* L. Ausser dem normalen Schafte der Pflanze, vom Verfasser bei Zaule nächst Triest gefunden, bestand ein zweiter, welcher knapp unter der Blütenähre eine merkliche Drehung zeigte, und zwei gegenständige Blätter besass, die gleich Bracteen den Blütenstand stützten. Blüten normal. *Pteris aquilina*. Am Bahnhofe zu Nabresina auf einem Haufen von Kohlschlacken. Die Wurzel ein langes, horizontales Rhizom, aus welchem zahlreiche Zäsern und 5 Stämmchen empor sprossen. Letztere wie die Blätter von sehr zarter, schlaffer Consistenz, die Pflanze daher am Boden niedergestreckt. Die Fiederblättchen der Wedel ganz getheilt, am Rande gekerbt oder lappig-kerbt.

Moritz Přihoda.

Achter Bericht des botanischen Vereines in Landshut in Bayern über die Vereinsjahre 1880—1881.

Die in diesen Band aufgenommenen Abhandlungen sind folgende: I. Wagensohn und Dr. Meindl: Flora des Amtsbezirkes Mitterfels und ihre Vegetationsverhältnisse. Die Zahl der beobachteten Phanerogamen beträgt 594 Arten. Verhältnissmässig am reichsten ist die Gattung *Carex* vertreten und zwar mit 30 Arten. II. Dr. August Progel: Flora des Amtsbezirkes Waldmünchen. Enumeratio mit 635 Phanerogamen und 209 gefässführenden Acotylen, worunter 188 Laubmoose. III. Egeling Gustav: Lichenes Florae marchicae. Die Flechten der Provinz Brandenburg, gruppirt nach Standort und Substrat (Mit 1 Tafel). Der Autor hat die in seinem Gebiete beobachteten Flechten nicht nach der üblichen systematischen Eintheilung, sondern nach der Grundlage, auf welcher die einzelnen Arten leben, in drei Tabellen rangirt: I. Bodenvage Lichenen, II. Bodenholde, III. Bodenstete und schliesslich in einer nach Standorten gruppirtten Uebersicht aufgeführt. IV. Schonger J. B. Kleine Beiträge: a) Beitrag zur Kenntniss der in Anlagen und Gärten um München cultivirten amerikanischen *Crataegus*-Arten; b) Notizen über *Sorbus*; c) über *Trapa natans*; d) über *Taxus baccata* und e) Notizen aus der Flora von Tirschenreuth. V. Wörlein Georg:

Eine interessante *Veronica* (*V. imbricata*). Exemplare wurden von Frau Thierry im Jahre 1879 aus St. Moritz im Engadin in lebendem Zustande nach Nymphenburg gebracht und dort in ihrem Garten cultivirt. Diese *Veronica* steht der *V. alpina* am nächsten, unterscheidet sich aber von dieser durch die Form (länglich, elliptisch), durch die lederige Consistenz und durch dachziegelförmige Anordnung der Blätter, durch einen gegliederten Stengel und durch die Form der Kapsel (fast rundlich). Mit *V. fruticulosa* hat sie den gegliederten Stengel und die Consistenz der Blätter gemein. Wörlein hält sie für einen Bastart zwischen *Veronica alpina* und *V. fruticulosa*.

M. Příhoda.

Correspondenz.

Wien, am 15. September 1882.

Bei meiner zweiten am 3. d. Mts. von Tulln nach Judenau gemachten Excursion fand ich: *Stenactis bellidiflora* bei der Holzlegstätte ausserhalb Tulln zur linken, *Carduus acanth. × nutans* am 23. Alleebaume zur rechten Seite der nach Rohr führenden Fahrstrasse; an letzter Stelle standen: *Rosa canina fissidens*, *nitens* Désv. und eine kleine Form der *sphaeroidea*. In einem Gartenzaune bei Rohr stand auch ein der *R. spuria* Pug¹⁾ nächstverwandter Strauch; in Brachfeldern: *Specularia Speculum* ziemlich häufig. Auf Wiesen: *Sanguisorba officinalis* und *Molinia coerulea* mit grösseren deutlich nervigen Aehrchen, und hierin an *Molinia littoralis* erinnernd, von der sie jedoch in der Inflorescenz abweicht. *Salix incana* Schr. in der Au. Die Herr Prof. J. Wiesbaur S. J. aus Bosnien zugegangene und mir als „*R. micrantha?*“ gefälligst zugesendete Rose bestand aus einem einzigen ganz kleinen Gipfeltriebe (Zweigspitze) einer Rose mit feinem Weingeruch der Inflorescenz namentlich der frischen Blüthe und geruchlosen Blättern, daher vorläufig undeterminirbar; ich hielt sie für eine Uebergangsform einer *Micrantha* zu einer *Tomentosa* oder umgekehrt, fand sie gleichfalls in keinem Clavis, bis mir endlich die Existenz einer solchen Mittelform in der *R. floribunda* (Steven) Besser Enumer. pag. 68! einfiel. Wegen den aculeis subulatis und der foliolis und bracteis dense cano-pubesc. seu tomentosis inodoris kann sie keine *Micrantha* sein, andererseits wegen des auffallenden Weingeruchs der Blüthentheile, der rundlichen Serratur und Kleinheit der Bracteen, kahlen Stipulen (intensiv rosarothern Petalen und ganz kahlen schwachen Griffeln), keine echte *Tomentosa* (die Richtung der Kelchzipfel etc. bleiben post anthesim unbekannt) und *R. oxycarpa* oder *Kitaibelii* Borb. ist sie gewiss

¹⁾ Den sehr unliebsamen, in meiner Berichtigung nicht begriffenen, bei diesem Anlasse schon wieder entdeckten Druckfehler in den „Nachträgen zur Flora v. Niederösterreich. 1882“ pag. 304 Zeile 14 von unten lautend: „nur die unteren“ bitte ich auf: „nur die der unteren“ zu corrigiren! K.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1882

Band/Volume: [032](#)

Autor(en)/Author(s): Hanausek Thomas Franz, Beck Günther [Gunthero]
Ritter von Mannagetta, Prihoda

Artikel/Article: [Literaturberichte. 370-376](#)